



**Blumenwiesen sind ein Paradies für viele Insekten und Kleintiere, die dort Nahrung, Schutz und Fortpflanzungsmöglichkeiten finden. Für Tiere wie Vögel, Frösche oder Igel sind diese Insekten wiederum eine wichtige Futterquelle. Dafür gilt jedoch:**

### **Blumenwiesen müssen gemäht werden!**

Wer allerdings tief und oft schneidet, vernichtet jegliches Leben in der Wiese. Alles stehenlassen ist auch nicht der richtige Weg. In dieser Broschüre erfahren Sie, wie eine artenreiche Blumenwiese gelingt.

# WIESENMAHD



*Wann  
soll ich  
mähen?*

## 1. MAHD: Ende April bis Anfang Mai

Durch eine Mahd im Frühjahr werden die Gräser zurückgedrängt und Rosetten von weniger durchsetzungsstarken – oft seltenen – Wildblumen freigelegt. Sie brauchen Licht zum Wachsen.

Warum so früh im Jahr? Bedingt durch immer wärmere Winter fangen die Gräser schon früh an zu wachsen (etwa bei vier Grad Celsius) und unterdrücken dann im Frühjahr die krautigen Pflanzen. Die Kräuter wachsen erst bei Temperaturen von durchschnittlich zehn Grad. Früher waren die Winter kälter, und beide Arten wuchsen zur gleichen Zeit. Damals wurde später gemäht.

**2. MAHD:** Entscheidend sind die lokale Wetterlage (Temperatur und Niederschlagsmenge) sowie der Nährstoffgehalt des Bodens: Je höher, umso häufiger muss gemäht werden. Dies bedeutet, dass in feuchten Jahren mit starkem Wuchs eine zweite oder gar dritte Mahd im Sommer notwendig wird. Diese sollte jedoch nicht vor Mitte Juli erfolgen.

Bei gutem Wuchs ist spätestens vor dem Zerfallen der Wiese bzw. rechtzeitig vor dem Winter zu mähen. Bleibt dichtes und hohes Gras über den Winter stehen, kann es durch Wind, Regen und Schnee niedergedrückt werden und absterben. Dann erstickt an dieser Stelle der Neuaufwuchs der Wiese unter einer faulenden Pflanzendecke. Auch Insekten und ihre Larven überleben in so einer faulig-feuchten, verfilzten Fläche nicht.

Bei anhaltenden Trockenheitsperioden im Sommer wachsen die Wiesen oft nicht, dann ist eine zweite Mahd nicht mehr sinnvoll. Bei sehr mageren Blumenwiesen mit einem geringen Aufwuchs reicht eine zweijährige Mahd.

Sollen bestimmte Wiesenkräuter gefördert werden, wird von diesen Zeitangaben abgewichen. Bei erwünschten Arten ist dann nach deren Blüte bzw. der Samenbildung zu mähen.



## NEUANLAGE EINER WILDBLUMENWIESE (oder eines Blühstreifens)

Blumenwiesen entstammen der historischen Kulturlandschaft Mitteleuropas. Wiesen wurden gemäht, um Heu für das Vieh im Stall zu gewinnen.

Über viele Jahrhunderte haben sich zahlreiche Pflanzen und Insekten an diese Heuwiesen adaptiert. Die Entwicklung dieser Wiesen ist abhängig vom Standort (Lichtverhältnisse und Bodenbeschaffenheit) sowie der Feuchtigkeit.

Die größte Artenvielfalt entsteht auf sog. Magerwiesen, d.h. auf nährstoffarmen Böden in sonniger Lage.



Die Anlage einer Blumenwiese sollte mit hochwertigem, möglichst regionalem Saatgut, das eine Vielzahl an mehrjährigen Wildblumen enthält, durchgeführt werden.

Zur Aussaat wird eine feinkrümelige, unkrautfreie Bodenfläche vorbereitet. Wer genug Zeit hat, kann mit der Einsaat dann noch 3 bis 4 Wochen warten und auf diese Weise noch nachkommende Wurzelunkräuter entfernen.

Bei anhaltend feuchtem und warmem Wetter könnten in der Wiese trotzdem noch unerwünschte Beikräuter schnell und hoch nachwachsen. Bevor in einem solchen Fall der Unkrautwuchs die Ansaat überwuchert, sollte ein sog. Schröpfschnitt durchgeführt werden. Damit wird der Wiesensaat wieder ausreichend Licht zum Wachsen ermöglicht, was langfristig viel wichtiger ist, als die evtl. gerade so schön blühenden Korn- und Mohnblumen zu erhalten.



*Wie mähe ich richtig?*

## DIE SCHNITTHÖHE

Wichtig ist es, hoch abzuschneiden mit einer Idealhöhe des übrigbleibenden Wuchses von 12 bis 15 cm. Um die Rosetten der nachkommenden Wildblumen nicht zu gefährden und die sich am Boden befindenden Tiere (Schmetterlingsraupen etc.) zu schonen, auf keinen Fall unter 10 cm. Zudem wird mit dieser Methode bei starkem Sonnenschein der Boden vor dem Verbrennen geschützt.

### Werkzeug:

Mahd mit der Sense, Motorsense mit Metallblatt oder bei sehr kleinen Flächen mit einer Akku-Heckenschere (mit Armverlängerung). Balkenmäher (Doppelmessermähwerk) sind ebenfalls für den Einsatz möglich. Lieber hoch mähen – mit einem nicht so idealen Mähgerät – als mit Profiwerkzeug tief mähen!

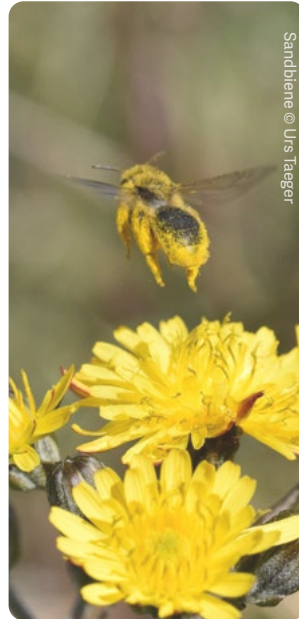


## DIE ART DER MAHD

Beim Sommerschnitt ist eine Teilmahd ideal. Das heißt, es wird nicht die ganze Fläche gemäht, sondern 20 bis 30 % stehengelassen. Heuschrecken können z.B. nach der Mahd in diese Streifen flüchten und dort überleben. Mit dieser Methode haben auch die anderen beweglichen Tiere die Möglichkeit zu flüchten, und den Insekten wird nicht das gesamte Nahrungsangebot auf einmal weggenommen. Es können Streifen oder Inseln stehen bleiben. Auf kleinen Flächen sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: Spiralen, verschiedene Ornamente o.ä.

Einen noch viel höheren ökologischen Wert erhält die Naturwiese, wenn nicht gemähte Streifen über **zwei bis drei Jahre** stehen bleiben. Die Blüten haben in diesem Fall nur eine kurze Funktion als Nektarquelle. Neben der Versteckmöglichkeit (für z.B. Heuschrecken) brauchen besonders Insekten wie Zikaden diesen Lebensraum, da sich diese Tiere das ganze Leben lang an den Gräsern entwickeln. Auch bei manchen inzwischen selten gewordene Wildbienenarten, z.B. Stängelbewohnern wie der Dreizahn-Mauerbiene, oder bestimmten Schmetterlingen und Käfern kann auf diese Weise der Nachwuchs erhalten bleiben.

*Bei der 1. Mahd  
im April blüht kaum  
etwas, daher kann die  
Wiese in einem Stück  
gemäht werden!*



## DAS MÄHGUT

Beim Sommerschnitt möglichst „Heu machen“, also das Schnittgut bei sonnigem Wetter auf der Fläche verteilt gut durchtrocknen lassen. Dabei reifen die Samen der abgemähten Wiesenblumen in einer Art Notreife schnell nach und samen sich in die Wiese aus.

Hat die Wiese noch einen sehr hohen Grasanteil, ist allerdings ein zeitnahe Abräumen besser, da sonst die Grasaussaat weiter gefördert wird. Dieses Heu kann man auch sofort abräumen und zum „Impfen“ anderer Wiesenflächen in der Region nutzen. Es handelt sich dann um gebietseigenes bzw. regionales Saatgut (autochthone Saatgutübertragung).

Auf jeden Fall muss das Mähgut entfernt werden, so wie im Herbst und Frühjahr auch das Falllaub. Damit wird die Wiese ausgemagert (Entzug von Nährstoffen bzw. einer Stickstoffübersversorgung). Eine hohe Vielfalt an Wildblumen ist auf magere und sonnige Standorte spezialisiert. Genau diese Arten sind sehr bedroht. Bleibt der Mulch liegen, hat das die Wirkung einer Düngung. So genannte „fette“ Wiesen bringen nur wenige, aber durchsetzungsstarke Pflanzen (meist Gräser) hervor.

## ZU BEACHTEN:



Eine echte Blumenwiese zum Schutz der Arten wird niemals chemisch (oder anders) gedüngt. Selbstverständlich sind Pestizide und Herbizide ebenfalls tabu.

Von Bedeutung ist auch das Ausstechen oder das selektive Ausmähen unerwünschter Arten, die zur Massenentfaltung gelangen können und in wenigen Jahren die Wiese in eine Monokultur verwandeln würden (z.B. Kanadisches Berufkraut, Feinstrahl etc.). Dies muss selbstverständlich vor der Samenbildung oder besser noch vor der Blüte stattfinden. Mit der richtigen Pflege werden echte Blumenwiesen von Jahr zu Jahr schöner und artenreicher.



**naturgarten.org**

Die Blumenwiese – Wissen

**bluehende-landschaft.de**

Blumenwiesen anlegen und pflegen  
Netzwerk Blühende Landschaft

Facebookgruppe: **Lebensraum Wiese**

**Text:** Eva Kettl, München, **hummel-hildegard.com**

**Beratung:** Dr. Christian Schmid-Egger, Berlin

**Grafik & Illustration:** Désirée Berghold-Wieser,

Tullnerfeld / Niederösterreich, **atelier-bergwiese.at**





**LEBENSRAUM**  
**Blumen-**  
**wiesen müssen**  
**gemäht werden!**  
 Lass jedoch mindestens  
 eine gute Handbreite  
 stehen!  
**BLUMENWIESE**

1. Nistplatz von Wildbienen an offenen Bodenstellen (ca. 75% der Wildbienen nisten in Bodengängen)  
 2. Marienkäferlarve  
 3. Eiablageplatz z.B. für Marienkäfererier  
 4. Grünes Heupferd (*Tettigonia viridissima*)  
 5. Marienkäfer (*Coccinellidae*) und Blattläuse (*Sternorrhyncha*)  
 6. Paarungsstätte z.B. vom Hauhechelbläuling  
 7. Gemeine Florfliege (*Chrysoperla carnea*)

8. Lebensraum für Käfer z.B. für den kleinen Schmalbock (*Stenurella melanura*)  
 9. Wiesenschaumzikade (*Philaenus spumarius*)  
 10. Erdhummel (*Bombus terrestris*)  
 11. Jagdplatz (Ansitz) für Libellen z.B. für die Frühe Adonislibelle (*Pyrhosoma nymphula*)  
 12. Nektartankstelle z.B. für die Buckel-Seidenbiene (*Colletes daviesanus*)  
 13. Pollensammelstelle z.B. für die Knautien-Sandbiene, die spezialisiert auf die Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*) ist

14. Lebensraum (Habitat) für Schmetterlinge z.B. für das Braunauge (*Lasiommata maera*)  
 15. Wiesenschaumzikaden bei der Paarung  
 16. Ackerhummel (*Bombus pascuorum*)  
 17. Schlafplatz und Regenschutz z.B. für die Glockenblumen-Scherenbiene (*Osmia rapunculi*)  
 18. Feldwespe  
 19. Wirtspflanzen (Raupenfutterpflanzen) z.B. für das kleine Ochsenauge (*Hyponephele lycaon*), hier auf der Aufrechten

Trespe (*Bromus erectus*)  
 20. Lebensraum für Wiesenpflanzen, die erst nach Mahd durch mehr Licht wachsen können wie z.B. die Kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*)  
 21. Jagdrevier und Versteck für Amphibien z.B. für den Grasfrosch (*Rana temporaria*)  
 22. Lebensraum von Erdbewohnern z.B. vom Regenwurm (*Lumbricidae*)  
 23. Feldgrille (*Gryllus campestris*)  
 24. Rotgelber Weichkäfer (*Rhagonycha fulva*)

